

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** 1 (1788)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Etwas über die Spiegel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-819828>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 2ten Augstmonat, 1788.

N<sup>ro</sup>. 31.

## Et was über die Spiegel.

Inspicere tanquam in speculo vitas omnium. Ter.

**N**ur die Kleinigkeiten, die zur Verschönerung des Weibes auch nur das Mindeste beitragen, sind von den Dichtern der Liebe eben so anmuthig besungen, als von den kaltblütigen Moralisten höchst ärgerlich verschrien worden; Nur von dem Spiegel, diesem allerliebsten Weiberfreund, ist mir weder ein Lobgedicht, noch eine philosophische Abhandlung bekannt. Das schöne Geschlecht wird mir also Dank wissen, wenn ich hier etwas Gründliches über dieses so unentbehrliche Schönheitsgeräth niederschreibe; und um die Aufmerksamkeit der ernsthaften Vernunftmänner nicht gleich Anfangs zu verlieren, so will ich hier eine Wundergeschichte hersetzen, die der unsterbliche Sturz mit eben so viel Anmuth als Wahrscheinlichkeit erzählt.

Um jede Dame an ihrem Nachttisch schwebt nach Popens Lehre ein Heer unsichtbarer Silfen, um die neue Schöpfung zu vollziehn. Einer bläht auf der bleichen Wange die Stäubchen des Karmins zu recht, andere wiegen sich auf der spielenden Locke, andere zerren am treulosen Busenschleier, und einer muß sich oft

in der hohlen Schnürbrust, wie ein junger Schiffszieher,  
abmartern. Viele sind über das manigfaltige Werkge-  
räthe der Schönheit gesetzt. Aus dieser Mythologie läßt  
sich ein seltner Vorfall erklären, der sich in meiner  
Gegenwarth neulich bey Themiren zutrug. Ihr Spiegel  
fieng an zu reden; hört, was der unbescheidene sprach:

„Ich habe ihnen, gnädige Frau, viele Jahre redlich  
„gedient, und sie beehren mich dafür mit einem Ver-  
„trauen, dessen sich kein anderes Stück ihres Nachttisches  
„rühmen kann. Sie scheinen mit mir zufrieden zu seyn,  
„Wenn ich anders ihr holdes, gefälliges Lächeln recht  
„erkläre. Diese lange Bekanntschaft giebt mir ein Recht  
„zur Aufrichtigkeit. Von nun an darf ich ihnen einige  
„Fehler nicht verbergen, und vielleicht ist dann ihre Gnade  
„vorbey.

„Täglich sagt ich ihnen, daß sie schön und reizend  
„sind; wenn ich nun mein Wort zurücknehme? Themire  
„die Welt ist in ihrem Urtheil mit mir einig; hören  
„sie von ihrem alten Freunde in ihrem Zimmer geduldig  
„eine Wahrheit, die man ungern in den Blicken einer  
„großen Versammlung ließt. Ich bin ein gefährlicher  
„Liebling; zu lange darf man mit mir nicht umgehen.  
„Fragen sie mich seltner um Rath. Es giebt Verdien-  
„ste, die meines Beyfalls nicht bedürfen. Sie können  
„durch andere gute Eigenschaften sehr angenehm seyn,  
„wenn ich auch noch so übel von ihnen rede.

Themire ward rings um ihre Schminke bleich: eine  
Thräne stieg ins zornige Aug; sie stieß verächtlich den  
geschwätzigen Spiegel vom Tisch, daß er in kleine  
Stücke zerbrach. Ich hörte ein leises Lachen des befre-  
ten Silfen, der durch das offne Fenster seinen Abschied  
nahm.

Es wäre in der That gar nicht zu wünschen, daß  
derley Wundergeschichten sich auch in unsern Tagen er-  
neuerten. Himmel! Welche Unordnungen und Berwürf-  
nisse, welche Flüche und Spiegelmörderereyen würden  
nicht in der weiblichen und männlichen Welt entstehen?  
Man stelle sich nur vor alle Thorheiten, die vor einem  
Spiegel begangen, alle Selbstgespräche, welche vor dem  
selben gehalten, all die lächerlichen Fragen, die ihm  
vorgelegt werden, und urtheile dann, was für Unfugen  
daraus entspringen müßten, wenn jeder Spiegel so ge-  
schwäzig wäre, und die reine Wahrheit so platt heraus-  
sagte. — Mlle. Flitterschminke mit ihren zärtlichen  
Boolaugen und zugespizten Kinn, wie glücklich ist sie nicht  
in der Gesellschaft ihres Spiegels, sie lächelt und schmolzt,  
und findet in der ganzen Welt nichts Schöneres, als  
ihr niedliches Gesichtchen? Jungfer Süßmäulchen mit  
ihrem wohl dicken Schwanenhals, und ihrem wunzig  
kleinen Kakenauge ist in ihre schöngrüne Farbe selbst  
verliebt, stundenlang tändelt sie vor dem Spiegel, sie  
schenkt ihm ihr ganzes Vertrauen, er muß ihr sagen,  
mit welcher Mine, in welchem Anzug sie am glücklich-  
sten siegen könne; kurz der ganze Werth ihrer Schön-  
heit ist das Werk ihres Spiegels; und es fehlet ihr  
nichts, als ein Liebhaber dazu. — Diese zwey guten  
Geschöpfe haben ja keinen andern Tröster als ihren ver-  
schwiegnen Freund, den Spiegel; gesetzt nun, derselbe  
fienge auf einmal zu reden an, und spräche zu ihnen:  
»Ihr eiteln Dirnen, packt euch mit euern Meerfagen-  
gesichtern, geht in die Küche, oder zum Spinnrad,  
und sucht durch häusliche Tugenden die Liebe und Ach-  
tung der Männer zu erobern. Ich schäme mich selbst,  
daß ich so müßige Märrinnen in meinem Silberglanz

abspiegeln muß. — Vortausend ! Was für Schimpf-  
wörter und Zornthänen würde solch eine Anrede her-  
auspressen ? — Wenn ein tiefdenkender Parlaments-  
rath sich vor den Spiegel hinstellt , um seine ehrens-  
feste Staatsperuque seinem richterlichen Gesichte gehörig  
anzupassen ; was könnte ihm sein Spiegel wohl anders  
sagen , als : „Schäme dich großer Mann bey mir Hilfe  
zu suchen , ich bin weder das Corpus juris noch das  
Staatsrecht , suche dir anderwärtige Verdienste , und  
verlasse mich. — Es ist stadtkündig , daß der junge  
Offizier , Hr. Liebsstreit einen Spiegel in seiner Ta-  
baksdose herumträgt ; wie könnte er sonst immer seinen  
Hut so verliebt = martialisch = schief aufs Ohr setzen ?  
Bey jeder Priße bespiegelt er sein glänzendes Selbst von  
der Hutspitze bis zur Epaulette , und von da bis zum  
schimmernden Degengefaß , und wenn ihm seine Waden-  
losigkeit nicht Salt zu riefe , so würde er sich bis an  
die Fußsolen begucken. Das ist ein allerliebstes Herrchen  
er belächelt sich in seinem Spiegel so freundlich , als  
hätte seine Tabaksdose eben so viel Verstand , als er.  
Laßt uns doch hören , was ihm sein traulicher Spiegel  
für eine Erinnerung geben könnte ! „Weibischer Kerl ,  
würde er ihm zurufen , du bist mir ein trefflicher Kriegs-  
held , hast nicht einmal so viel Kraft in deinen Kno-  
chen , als nur das schwächste Weib in den Geburts-  
wehen nöthig hat ! Du willst unter Kanonen Donner  
feindliche Hirnschädel spalten , und Bestungen nieders-  
reißen , und hast nichts gelernt , als Harnadeln zu  
stecken , und Schleifen von Mädchenbusen wegzukappern.  
O , wohl dem Feinde , dem du die Stirne bietest ,  
aber wehe dem König , der dich im Sold hat ! Geh  
zu einem Seiltänzer oder Marionettenspieler , und laß  
dich engagieren , damit der graugediente Soldat sich

nicht über dein lustiges Comando zu tod ärgeren. —  
O Dank sey dem Himmel, daß unsere Spiegel keine  
Zungen haben! Die ganze Zauberwelt der Stutzer und  
Schönen würde plötzlich in ein Thränenthal verwandelt.  
— O dreymal selig sey die Hand, die den ersten  
Spiegel erfunden! was wäre das adeliche Leben ohne  
diesen Beförderer der Eitelkeit und des Stolzes! Was  
wäre ein Menschenkopf in seiner rohen Natureinfalt,  
ohne Prunk und Schmuck? Nehmt die Spiegel weg  
aus der Gesellschaft, und ihr werdet sehen, daß alle  
Verwundmacher, und Haarträusler, alle Putzmacher-  
innen und Luxuskrämer auf einmal brodlos werden!  
Welch ein erschrecklicher Schaden, Millionen könnten  
ihn nicht ersetzen. O, Spiegel, O Spiegel, wie brauch-  
bar bist du in einer Welt voll Narren! Fluch treffe  
alle jene Philosophen, die dich den Verderber der Sit-  
ten nennen, diese dummen Geschöpfe sind zu faul einen  
Augenblick auf die Auszierung ihres Körpers zu wen-  
den, sie wandeln herum mit ungekämmten Haaren,  
gleich dem Unvernünftigen. Reinlichkeit ist eine Tugend,  
sagt Vater Aristoteles, denn sie verräth eine schöne  
Seele; und wie kann man die Reinlichkeit beybehalten  
ohne Spiegel? Prüft diesen Vernunftschluß, er ist hand-  
greiflich und eisenfest. — Nun lieber Spiegel, du  
Verbesserer des Geschmacks und der Mode, ich habe dich  
gründlich vertheidiget, erweise mir auch eine Gegengefäl-  
ligkeit, sie ist klein aber wichtig. Wenn künftig Stutzer  
und Schönen ganze halbe Tage vor dir hintändeln, so  
werde durch eine schleunige Verwandlung ein Affe. Wenn  
alte Mütterchen und Greisen sich in dir bespiegeln, so  
verwandle dich in einen Todtenkopf — und sollte ein  
Priester sich in dir beschauen, so werde plötzlich zur Bibel.

---